

Gefangene in goldenen Käfigen

Die Familie Flöz gastierte mit ihrem Männerstück "Garage d'Or" im Burghof in Lörrach.



Zwischen Hausmann-Dasein und großen Träumen: Szene aus „Garage d’Or“ der Familie Flöz. Foto: Regina Brocke

"Männer haben's schwer, nehmen's leicht/Außen hart und innen ganz weich", singt Herbert Grönemeyer in seinem Song "Männer". Davon, dass die (Berliner) Familie Flöz auf Grönemeyer steht, ist zwar nichts bekannt; offensichtlich aber ist, dass das Ensemble um Regisseur Michael Vogel und Maskenbauer Hajo Schüler in "Garage d'Or" die zwei (und mehr) Gesichter des "starken Geschlechtes" und seines "schwachen" Beziehungsleben mit seinen speziellen Mitteln ausleuchtet. Diese Inszenierung spannt ihre Bögen zwischen Absturz und Abflug, zwischen kläglichem Scheitern im Kleinen und Sehnsüchten, Träumen sowie glamourösen Heldenfantasien im Großen – sei es als Entdecker, als Eroberer oder als abhebende Weltraumfahrer am Schluss. Mit der 2010 in Duisburg uraufgeführten, inzwischen aber überarbeiteten Produktion gastierte das nonverbale Masken-, Körper- und Projektionstheater nun zum vierten Mal im Lörracher Burghof.

"Garage d'Or" führt im Wesentlichen drei Männer vor: Bruno, Lothar und Hermann; sie

könnten aber auch Mike, Jim und Jack heißen. Es geht hier nicht um Individuen, sondern um Typen. Da ist der werdende Vater, ein leidenschaftlicher Tüftler, der problemlos eine Fernbedienung konstruiert, aber doch daran scheitert, eine Waschmaschine zu bedienen; ein praktischer Macher, der ohne Berührungsängste technische Geräte zerlegt, aber zurückzuckt, wenn er auch nur den Bauch seiner schwangeren Frau berühren soll. Da ist zudem der Hausmann, der sich um seine drei Kinder kümmert, sich darüber aber zwischen Fürsorge und Versorgung verheddert, ein ums andere Mal im familiären Multitasking scheitert, mit seiner Frau erbittert um die häusliche Gestaltungsmacht ringt und letztlich beim Seelendoktor auf der Couch landet. Und da ist der Angestellte mit pubertierendem Sohn, dessen Sinne in die Ferne schweifen, der sich für Lichtjahre entfernte Sterne begeistert, das naheliegende Gestirn, das Glühen seiner Frau, aber nicht wahrnimmt, sich während des Liebesspiels mit dem schmachttenden Weib gar immer wieder ans Teleskop schleicht.

Bei bei allen oberflächlichen Differenzen haben diese Figuren eines gemeinsam: Sie sind gefangen in ihrem eigenen Kosmos, stecken fest in goldenen Käfigen und nutzen die gleichen typischen Bewältigungsstrategien: Mal kultivieren sie abenteuerliche Eroberer- und Entdeckerträume, mal hängen sie am Kneipentresen, flüchten sich in den Rausch und männerbündische Solidarität – was das Stück in einer der vielen sehenswerten Szenen treffend und amüsant karikiert. Insgesamt schlüpfen die fünf Darsteller in "Garage d'Or" in 16 Rollen, geben darüber auch mal ein Intermezzo als Rockband, bewegen sich aber stets in einer Zone zwischen Karikatur, Slapstick, Satire, Humor und Poesie. Bei aller grotesken Verzerrung bleiben das indes tragisch-komische Entwürfe, die virtuos auf der Klaviatur der Emotionen spielen, die mittels kleiner Gesten, von der geballten Faust bis zum Fingerzeig, und dank der mimischen Redundanz der Masken ein beredtes, fast plastisches Schweigen schaffen, das mehr sagt als lange Monologe.

Die Mitte der 90er Jahre im Umfeld der Essener Folkwang-Hochschule entstandene, aber seit mehr als zehn Jahren in Berlin ansässige Familie modelliert in "Garage d'Or" holzschnittartige, aber gerade in dieser Reduktion grandiose Szenen aus dem sozialen Kosmos. Das ist großes Theater mit hohem Wiedererkennungswert, wie auch die Reaktionen im ausverkauften Burghof zeigten. Theater soll aufklären und zugleich unterhalten, hat Bertolt Brecht vor bald 90 Jahren als Maxime seines epischen Theaters ausgegeben. Familie Flöz setzt solche Ideale mit zeitgenössischen Mitteln und einem nicht zu unterschätzenden Suchtfaktor fast lehrbuchmäßig um.

– Familie Flöz gastiert am 25. April, 19.15 Uhr wieder in der Region, dann zeigt das Ensemble im Kultur & Kongresshaus Aarau "Hotel Paradiso" ; Vorverkauf:

0041/62/83410

Autor: Michael Baas